

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 21 (1939)  
**Heft:** 14

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur  
Inzeraten-Annahme: August Fide U. S., Stodterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433  
Administration, Druck und Expedition: "Schweizerische Anzeigenvertriebs-Gesellschaft", Winterthur U. S., Telefon 222 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Inzerationspreis: Die einseitige Raumparteielle oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Melamen: Schweiz 90 Rp., Ausland ff. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Reine Verbandschaft für Waderungsangewandten der Jurellate / Inzeratenfähig Montag Abend

### Wir lesen heute:

**Zum Hilfsdienst der Schweizerfran  
Kleiner Alltag im Dienste der großen Idee  
Betrachtungen zur „neuen Mode“**

### Wochenchronik

Inland.

Die dritte Parlamentswoche gehört im Nationalrat vor allem der Differenzenvereinigung, die aber zur Stunde, da wir Bericht in den Druck geht, noch nicht abgeschlossen ist. Zunächst behandelt der Rat die Differenzen in der Vorlage zur Förderung des Verkehrs. Hier stimmt er der Wiederaufnahme der Zwangsstrafen und Strafbestimmungen durch den Ständerat zu. Beide Kammern sind somit nun einer Meinung, daß ohne Zwangsmaßnahmen die Verkehrsmittelung von den einzelnen Gross- und Mittelstädten auf vernünftigen Verkehr nicht zu erzielen ist. Große Differenzen bestehen bei der Arbeitsbeschaffungs-vorlage. Bei der Elektrifizierung der Brünigbahn stimmt der Nationalrat dem Ständerat zu in der Forderung der Bedingung auf gleichzeitigen Ausbau auf Normalspur wie auch in der Forderung auf Bau der Hauptstrasse und der Subventionierung derselben mit 20 Millionen. Sehr viel zu reden dagegen die nachstehenden Differenzen in den Anlagen der Ausgleichsteuer, die vom Ständerat mit Ausnahme des Landes für die Selbsthilfsgesellschaften durchwegs gemildert worden waren. Der Nationalrat kann sich nicht in allen Positionen dem Ständerat anschließen. Auch bezüglich der Steuererleichterung, Steuerbefreiung in einzelnen Erbschaftspositionen und deren ausdrückliche Nennung hält er zum großen Teil an seiner Auffassung fest. — Zur Sanierung der notleidenden Privatbahnen will der Nationalrat 135 Millionen, der Ständerat nur 120 Millionen bewilligen. Der Nationalrat stimmt einer Mittelzahlung von 125 Millionen zu — und nun nimmt auch der Nationalrat die Forderung der Bundesrat für die Abgeltung der Abgeltung in Angriff. Wird er sich einigtiger zeigen als der Ständerat, dessen Entschluß auf Ausrichtung von 26 Millionen hat der Bundesrat beantragt 12 Millionen weit im Lande herum sehr kritisiert worden ist, namentlich, da es ein Zufallsentwurf war vor allem auf das ganze einseitig abgewiesenen Ständeratsanliegen zu blicken. Wohl verhält sich auch hier Bundesrat über die Art der Energie den bundesrätlichen Standpunkt. Vor allem wandte er sich gegen die Zumutungen des Bauernverbandes: was sich dieser dem Bundesrat und der Allgemeinheit gegenüber heute herausnehmen, lasse ihm der Bundesrat nicht mehr erlauben. Erben endlich hat der Rat unter Namensauftrag mit 84 gegen 74 Stimmen für die Ausrichtung von 26 Millionen. Die Frage der Dringlichkeit steht zur Stunde noch offen.

Der Ständerat verabschiedete zunächst die Vorlage über die Exportzolltarifanträge, die einmütige Annahme finden. Sodann verabschiedete er den Entwurf über die Erhöhung der Zahl der Bundesräte von 7 auf 9. Bei der Arbeiterarbeit behält ein starkes Bedürfnis nach Zusammenarbeit. Zudem ist die Arbeitskraft des Bundesrats ebenfalls notwendig und heute größer als je. Bundespräsident Gerstle hat dem Ständerat des Bundesrats gegen die Erhöhung, nimmt aber die Motion, wie gelang, in der Form eines Popularen zur Prüfung entgegen. In der Vorlage über die Förderung des Verkehrs, die bekanntlich das Land von der einseitigen Gewässernutzung und der überhöhten Überproduktion an Milch entlasten soll, hat sich der Ständerat noch nicht entschieden. Er ist auszubereiten. Die Abstimmung erfolgt in dessen mit 21 Stimmen das erforderliche Quorum von 23 Stimmen nicht. Die Dringlichkeit ist damit abgelehnt, was eine neuerliche Verschlechterung in den Verkehrswesen um die Abhebung der Milchschmelze bedeutet. Sodann macht sich auch der Ständerat an die Differenzenvereinigung an.

Bei den notleidenden Privatbahnen stimmt er dem vom Vermittlungsausschuss des Nationalrates auf 125 Millionen zu. In der Arbeitsbeschaffungs-vorlage hält er insofern an einigen seiner Positionen fest (Steueranlag bei den Selbsthilfsgesellschaften 1 Prozent hat der nationalrätliche 2 Prozent, Ausrichtung aus dem Vermögensgenuß der Nationalrat hat nur 100 (Schub), weshalb die Vorlage nochmals an den Nationalrat zurückgeht.

Genügend der Bundesrat an die Bevölkerung einen Aufruf zum freiwilligen Beitritt zu den vielfachen Hilfsdiensten. Die Arme brauche, um möglichen viele Kräfte für die Front einzulieben, eine große Zahl Weibchen aller Art. In hohen Maß sei die Landesverteidigung aber auch die Hilfe der Frauen angewiesen. Auch sie seien berufen, im Sanitätsdienst, in den Fürsorgeeinrichtungen und auf vielerlei sonstigen Gebieten unentbehrliche Dienste zu leisten. Die Organisation müsse aber schon im Frieden und nicht erst bei Kriegsbeginn ausgearbeitet werden. Die Annahmen haben bis zum 1. Juli 1939 zu geschehen. — Beweist ist nicht daran zu zweifeln, daß dem Rufe des Landes überaus zahlreich Folge geleistet werden wird. Denn wir stehen in einer entscheidenden Zeit!

Ausland.

Die englische Regierung hat zu Ende dieser Woche einen nach ausgedehntlich wichtigen Schritt getan, hat Polen ein formelles Garantieversprechen gegeben, ihm in jedem Falle zu Hilfe zu kommen, wenn seine Unabhängigkeit bedroht würde. Die deutsche

Freie hatte nämlich begonnen, einen recht bedeutlichen Ton gegen Polen anzuschlagen und ihm namentlich die Ausschreitungen gegen die deutschen Minderheiten als unvertretliche Belastung der deutsch-polnischen Beziehungen vorzuwerfen. Da man aber von der Jeddoloffenart her nachgerade diese Sprache und ihre Bedeutung lassen, ist zugleich auch die Sprache von deutschen Tugendbewegungen umfassen und außerdem würde Gerüchte zirkulieren, Deutschland hätte den polnischen Außenminister zu einer der bekannten ominösen Wehrungen nach Berlin eingeladen (wegen des polnischen Korridors und Danzig), welche Einladung fast aber abgelehnt habe, war man in Polen außerordentlich empört. Hier demontierte es indes Unklarheit, noch daß irgend ein Druck ausgeübt worden sei, aber es fügte hinzu, daß — da die Missionen des Reiches die Welt oft überzogen — doch die größte Wachsamkeit am Plage sei. Wie dem auch sei — in London liefen Berichte ein, daß die deutsch-polnischen Beziehungen nach einer gefährlichen Wendung nehmen könnten. Salzig und Chambrlain haben sich daher zu raschem Handeln veranlaßt, um die Lage sofort zu klären. Freitag vormittag der letzten Woche nun gab Chambrlain im Unterhaus die überausdeutliche Erklärung ab, daß im Falle irgend einer Bedrohung der Unabhängigkeit Polens die britische Regierung bereit sei, der polnischen Regierung jede in ihrer Macht liegende Hilfe zu gewähren. Zur ersten Erklärung habe ihn auch die französische Regierung ermächtigt. Das ist in der Tat eine sehr wichtige Erklärung, manche wollen sie als die wichtigste seit (Fortsetzung siehe Seite 2.)

## Zu Ostern

„Der Gott des Friedens hat von den Toten ausgehrt den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Bundes, unsern Herrn Jesus. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“  
Hebr. 13, 20—21.

Im Kreuz und in der Auferstehung Jesu Christi offenbart sich Gott als der Gott des Friedens. Nach dem Zeugnis der Bibel alten und neuen Testaments ist dieses das eine große Werk, das Gott — abgesehen von der Schöpfung — an uns Menschen tun will, getan hat und immer wieder tun wird: Frieden zu schaffen, zu stiften ihm und uns. Frieden und Auferstehung Jesu Christi sind eine gewaltige Predigt von dem Gott, der den Frieden will, eine Predigt nicht nur in Worten, sondern eine Predigt der Tat, die in keiner Weise mehr überboten werden kann. Gott will Frieden, nicht den Frieden um jeden Preis, vor allem nicht den Frieden unter Verzicht und Drangabe der Gerechtigkeit, — wie wir Menschen ihn so oft schließen — und dann wundern wir uns, wenn er sich in Furchen und als fauler Friede, als ein latenter Kriegszustand, erweist. Wenn Gott Frieden schaffen will, muß die Gerechtigkeit erfüllt werden. Und sie wird erfüllt um den höchsten Preis: in der Hingabe des Sohnes Gottes ans Kreuz. Frieden zwischen Gott und Menschen gibt es nur, wenn wir uns mit Gott begnügen, nicht durch das „Blut eines ewigen Bundes“, der am Kreuz geschlossen worden ist.

Was am Kreuz von Seiten der Menschen geschehen wird, das ist im Gegensatz von dem alles opfernden Friedenswillen Gottes. Das „Blut“, das Gott im Kreuz, der vor ihm überleben nicht zurückgeht: vor dem grauenhaften Morde der Weltgelehrten. Gott wird zur Welt hinausgeschickt: Nicht diesen, sondern Barabbas“ (Joh. 18, 40). Und das geschieht nicht etwa in einem unklaren, barbarischen Rufe: durch dunkles, lichtloses Gelfind oder durch anarchische, gottlose Revolutionäre, sondern

es geschieht in dem Wille, das Gott zum Träger seiner Offenbarung auserwählt hat, es geschieht durch die geistige, sittliche und religiöse Elite dieses auserwählten Volkes. Im Krieg gegen Gott stehen also nicht etwa nur die Menschen ohne Kultur und Zivilisation, nicht nur die „Primitiven“ und Halb- oder Ganzwild, nicht nur die von Gott scheinbar Verworfenen und Ubergangenen, sondern auch und gerade die Träger der höchsten Kultur und Zivilisation, die Völker des sogenannten „christlichen“ Europa. Was wir vor dem Weltkrieg in unserm „christlichen“ Europa nicht mehr für möglich gehalten hätten, das steht heute täglich aus neuer vor uns entsetzten Augen: Ungerechtigkeit und Grausamkeit. „Nicht dieser, sondern Barabbas“ — nicht der Heilige und Würdevolle, sondern der Aufrührer und Mörder, nicht der „Sanktmutige“ und vor Herrn Demütigte, der lieber Unrecht leidet als Unrecht tut, folgen wir, sondern den Fußstapfen des Gewalttätigen, wo immer der „Stärkere“ und „Friedere“ Recht behält. Wir stehen in einem latenten Kriegszustand gegenüber dem Weltmenschen — und eben damit in einem latenten Kriegszustand gegen Gott. Was des Weltmenschen Feind ist, der ist gerade darin und darum auch Gottes Feind. Aus dieser doppelten Feindschaft gibt uns keine Kultur und keine Zivilisation.

Wir, die Feinde Gottes — wie sollte es da anders sein können, als daß Gott unser Feind wird? Was hätten wir anderes verdient als daß Gott auf unsere Feindschaft gegen ihn auch mit Feindschaft antwortet? Aber nun ist das Ungeheuerliche und Un-

## Jacobine Nye (Norwegen)

1861—1939.

In Oslo gab eine trauernde Menschenmenge am 10. Februar einer der größten Frauen in der Geschichte Norwegens, Jakobine Nye, das letzte Geleit. Der Garg, in das nordwestliche Banner geführt, stand auf dem Katafalk der Kirche, die die jungen Wehrfrauen der weiblichen Armee ihrer verehrten Generalin, mit einem aus frischen Blumen gewebten Teppich bedeckt hatten.

Die Kirche war mit den Vermählten des Landes, mit ihren ehemaligen taufmännischen Schülern, mit zahlreichen Freunden und Verehrern, mit den Vertretern des Königshauses, der Storting (Parlament) und den Spitzen der Armee angefüllt. Ein Mensch ging von ihnen, dessen Werk seinen Segen in alle Schichten der gelebten Welt trug. Jakobine Nye starb in ihrem 78. Lebensjahre.

Als älteste Tochter einer alten Offiziersfamilie war Jakobine Nye zum Offizier und Führer geboren. Sie war eine jener Frauennaturen, die mit väterlichem Geben, führender Intelligenz und männlichem Weisblick ausgestattet, den

Suchen wir leben, der uns begnügt, zu einem Gewissen unseres Friedens zu machen! Leben wir leben, der uns begnügt, erst ins Gewissen, bitten wir ihm von der Arznei des Heils, damit er uns durch ihn andere nicht verderben! Aber Gottes Sache ist es, unsere Worte an denen zu legen, die er erwählt hat.  
Johannes Calvin.

## Des Kindes Ostern

Wenn als Kind die Festtage des Jahres in einem gleichmäßigen und bedürfnisvollen Rhythmus zu Sinn gebracht wurden, dem ersten die Worte Ostern, Weihnachten, Neujahr das ganze Leben hindurch mit einem sauberen Klang. Mag er seltenmal auch nicht rein bleiben, als halberstehener Ferne existieren oder sich in Trauer um Vergangenes dämpfen, sein Schwingen liegt immer in der Luft, wenn die Erinnerung durch die vertrauten Namen der Feste reißt wird.

Ostern: ich sehe einen strahlenden Frühlingstags, blauen Himmel mit glanzumrandeten Wolken. Staub liegt schon auf der Straße, leichter, weißer fliegender Mäusenhauf, und im Garten zwischen den dunklen Leuchtbäumen grünen die Niertraucher in garten Saub. Der Vorfrühling heilt in Wärme, durchs Fenster weht der vornehmliche Wind des warmen Baller Frühlingstages. Menschen lüsten vorbei, ins Freie hinaus, an den neuen grünen Mänteln; sie scheinen froh in ihrer neuen hellen Frühlingstracht oder heimlich im schmalen Schwanz. Ich selber trage ich eine ganze Sommerzeit auf meinem neuen Hut, gelbe Schürze. Wo ich mit glänzenden Seitenläppern und Borschlüssen die meisten natürlichen Ausgänge fertig unter meiner Federtracht, blüht mir das Herz vor Freude.

Wir haben am Ostermorgen Lieber gelungen aus einem alten, grauen, auch, das an Festtagen aufgeschlagen wird, Lieber, das was verleben kann, auch ein fünfjähriger Kleiner.

„Dann kommt, i ta nit warze, Was kommt mit in Zehnpfennige?“

heißt es da, und die frohe Erwartung, die aus der einfachen Melodie des Händel'schen Händel, ist recht, was ein Kind an einem schönen Ostermorgen spürt und herausbringen mag. Auch wir gehen jetzt in einen Garten, wo wir Blumen anzusehen werden zwischen einem Gebirg von Zimmergrün; ich darf Balier ich sehen in einer kleinen Gießkanne aus einem geheimnisvollen Licht mit Sechshundert unter einer Trauer, wobei Ungewöhnliches und besonderes Ereignis ist, das alles und gehört zum Ostertag. Mit Blumen, Schmelz und Rändern ziehen wir aus. Die Luft ist voll von Glorionden; die Blüten in meinen Händen blühen. Andere Menschen wandern des gleichen Weges wie wir — auch sie tragen Kränze und Blanzblumen. Am großen Friedhofstrasse schimmern frühe Blüten von hohen Beereien; Menschen können sich darüber oder stehen still mit getarnten Gedanken. Und hier heißt im Frühlingwind das Festtagsglocke über unsere Köpfe. Ich trabe hin und her zum Märdenerweiber, wo Goldstücke unterm Balter gleiten und lautlos ihren Frühling öffnen und schließen. Im gelben Schein ihrer Wäntertracht hängen die schlanke Seitenläppchen über's Balter. Trauen und Lüber rührt mir ans Herz vor dem Bild des stillen Weibers.

Der Ostermorgentag scheint endlos schon und heißt sich heraus aus allen Zagen vorher und nachher. Was ist es in Besonderen, wenn in dem kleinen Stadtgarten das Rot und Blau und Gelb der Eier aus dem bunten Regenbogen der Händel'schen Farben und dem Grün des Rasens hervorleuchtet? Ich weiß es nicht; ich fühle nur die Erinnerung meines kindlichen Ostertages. Das Schöne ist, daß jedes Jahr halberdorgen an einem Ost, der meinem Vater eben noch erreichbar ist, ein Körbchen baumelt, in dem ein kleiner Zunderloch auf kleinen Eiern im Moosblät

st. Das Körbchen fällt die Mutter selber neu und ein wenig anders jedes Jahr. Und wenn ich so zurückkühle, schreit mir's, als liege in ihren Händen das ganze Osterfest des Kindes. Sie bereiten ihm seinen Tag mit Liebern und sinnvollem Gedanken, mit Gaben und Freude und mit leichter Mühe, die auch nur Freude und Feier ist.

Wenn beim langen Kaffeetrinken die Eier geteilt worden sind, so setzt sich schon der Vorhang des Abends vor dem festem. Voran ist auch noch ein Feiertag, aber ein anderer, ohne Wunder und Lieber, ohne Gloden und Friedhofsträume. Ruth Waldteier

## Sie singt

Die breite Gelbfeldstrasse der Großstadt ist voll von Menschen und Bewegung. Die Halle des Märzabends verweilt noch zwischen den Mauern, die Luft weht mild: angenehm läßt sich promienieren und Menschen und Dinge anheben. In den Auslagen der Geschäfte ist eine Mischung von Frühling herbeizubereiten mit satten Farben und glühenden Stoffen, mit blüten- und hübschgedruckten Güten und bunten Schmetter-Schulchen. Und vor diesem Tanz der leblichen Dinge stehen Frauen und Mädchen, die noch der Winterzeit umhüllt, wie gebannt und werten verweilen oder begierigsten Blick die verlockende der bunten Welt. Die Mädchen sind mit neuen Kleidern, Es ist die Zeit nach Händel'schen. Man drängt und schiebt sich, um noch einen Einkauf zu machen, einen Zeitpunkt zu erreichen; jeder denkt seinem Schritt voraus an das Ziel. Auf dem Fahrdamm flauen sich die Wagen; aus den Nebenstrassen drängt Gewühl herein. Zeitungsvorfäufer suchen die Abendblätter aus.

In langen Reihen schlürren die besteten Tramwagen vorbei, Einquellst und mitgerissen von der Zeitbewegung des Verkehrs eilen die Menschen dahin. Da gibt es irgendwo ein unvermertes Anhalten. Gleich stehen zwanzig und dreißig Leute da, wo eben erst fünf hundert, und zwanzig, dreißig reden die Köpfe nach oben, nach dem fallenden Abwehr der fallenden Herbstblätter, die den Winter über noch hergefallen, daß diese mühselig geflogen, zwischen dem Pfahlst auf schmale Erdkrume verstreut, schwebte der Natur uns nach gegeben waren; wir hätten ja auch dieses Jahr wie alle Jahre ihr grünes Frühlingsschuld zwischen den Ständen der Großstadttracht wie ein Wunder begrüßt. Wer nun in der Baum er macht aus feiner Winterverweilung; er lebt wieder und in einobert in den Kreis der Natur; denn aus seinem blattlosen Wäntel tönt laut, allen Straßenlang überfliegend, ein Vogelgesch. „Da läßt sie und singt!“ ritt ein junges Mädchen seinem Begleiter zu. Ja, so hoch, im feinen Geiß, läßt anerkend die schwarze Arme und singt aus allen Kräften der feinen lebenden Seele ihren Abendgesang. Klar ziehen die weichen, frohen, trübenden Töne dahin, und nur noch sie, sie allein erfüllen die Luft. Wächtig ist das zeitlose Bild eines hellen, milden Sommerabends uns mit lächigen, gelben Sonnenstrahlen und erster Schattflächen, mit Gärtenblühen und Waldesgeruch, mit lauten Wind und mit allen stillen Horizonten. Die habenden Menschen haben Zeit gegeben dem Stillstehen und lauschen. Die schmelzen, reinen Töne sind ihnen aus Herz gebungen mit festlichem feierlichen Bewogung. Irgeundem Sommerglück, ein Abendtrüber hat sie aus feiner Erinnerung bestrahlt. Auf einen Augenblick ist das Bild und das Bild der Jahre der geist erleuchteten Schaulustler verflucht. Des



# Betrachtungen zur „neuen Mode“

**Die Artikelfolge**  
**„Von den Ledigen in der Schweiz“**  
 von Dr. Dora Schmidt, Bern erscheint als **Sonderdruck**  
 in Form einer kleinen Broschüre. Zu beziehen bei der Schweizerischen Frauenbewegung, Jährlich, Bollwerkstrasse 9, Preis der Stück 20 Rappen; 50 Stück (für Vereine) 9 Fr. plus Porto

zunehmend nachzulappern. Vor allem aber hülte sie sich, Schranken zwischen den Schichten zu ziehen. Kinder selbst sind kleine Demoskopen; wenn wir sie unbeeinträchtigt gelassen, so wählten sie die Kameraden nach Symphonie oder Antipathie, nicht nach Gesellschaftsstand und ihrer Zugehörigkeit. Das Kind unseres Volkes soll lernen, daß Schichtenunterschiede kein Werturteil bedeuten. Dazu ist aber für uns Mütter selbst oft eine Weisheit von untern eigenen falschen Wertbegriffen notwendig. Sie sehr wohl doch bei einer Generation die Kopf- besser gesagt die Seelarbeit gegenüber der Handarbeit vorgezogen. Wir haben hier auch solche Urteile zum Teil schon übernommen, aber kommt auch die Bevorzugung der Berufe, bei denen man die Hände sauber behält, gegenüber solchen, wo man sich beschmutzt oder direkt mit Erde in Berührung kommen kann. Die durch die Lebensmittelpreise während des Weltkrieges hervorgerufene Begeisterung auch der Stadtjugend für den Bauernstand ist längst wieder vergangen.

Demokratische Erziehung verlangt auch, daß das Knaben wie Mädchen alle Arbeit machen lernen; so fügen sie sich ein, so lernen sie hilfreich gemeinsame Dingen tragen. Unsere Mütter sollten um der Kinder willen mit ihrer eigenen Persönlichkeitskraft oft in der häuslichen Arbeit zurücktreten, so würden die Mädchen von Klein auf wieder besser darin heimisch werden und in der häuslichen Arbeit die Befriedigung und Freude am Gelingen auch bei fleißiger Betätigung erfahren können. Unsere Mädchen überwinden dann auch wohl wieder ihrer oft zur Schau getragenen Überwillen gegen Hausarbeit und den Hausdienstboten. Wenn unsere Mütter so mithelfen durch ihre Erziehung im kleinen Alltag, leisten sie auch ihren Beitrag zur geistigen Landesverbesserung, helfen sie doch der Heberhebung durch ausländische Hausangestellte zu weichen.

Entscheidend aber für die Erziehung zum guten Staatsbürger durch die Mutter ist ihr eigenes Verhalten in ihrer Lebensführung. Ihr Beispiel wirkt unermesslich auf die Kinder. So ist zu ihren Nachbarn ein gutes, ehliches Verhältnis hat, wie sie sich gegen Angehörige und Bekannte verhält, ob sie ohne Preis zu drücken erntet besagt, immer ist das Kind der stille, aufmerksam Beobachter. Besonders gilt das aber dem Staate gegenüber: Ob hier gehandelt wird nach dem Grundsatz „Wohlfahrt des Staates, was des Staates ist“ und Steuern, Tributen, Steuern zahlen ehrlich und ohne Wutreden getragen werden, das wird sich dem jungen Staatsbürger einprägen. Wir Mütter dürfen vor den Kindern nicht gedankenlos kritizieren an Menschen und Einrichtungen, wir müssen dem Kinde zeigen, daß die Gemeinschaft Rechte und Pflichten bedeutet. Als Vorbild lehrt die Staatsbürgerin das Kind Achtung vor privatem und öffentlichem Gut, Sparsamkeit und Sorgfalt dafür. Dies fängt schon mit dem Kleinen Kinde im Tramp an, das die Erde nicht mit seinem Schülchen beschmutzen darf und geht weiter über das Schulkind mit seinen Schulbüchern, die es mit Sorgfalt behandeln soll.

Zur Bewältigung all dieser Anforderungen, die der Alltag in der heutigen Zeit viel mehr als je an unsere Schweizerinnen stellt, wird gründlicher hauswirtschaftlicher Unterricht, wie er von hauswirtschaftlichen Lehrvereinen und vom Bund Schweizerischer Frauenvereine gefordert worden ist, heutzutage beitragen.  
 Von H. G. Schwind-Regenaß.

**Es gibt teurere Waschmittel aber keine bessern als Jä-Soo!**

nen müßte. Ein kalter Luftstrom brach herein. Darauf schwamm, wie ein Wombdrach auf nächtlichem Wasser, ein süßer, berückelnder süßer Duft. Frühen Gabelte beugte sich in die Nacht hinaus. „Die Bienen fliegen auf der Wanda“, hat ihr ein, „ob sie wohl schon fliegen?“ Sie neigte den Oberkörper noch weiter vor. Ihre Finger erstarbten fähig richte die Gläser. Sie röhre den Frühling, ihren Frühling, ja sie fangte ihn förmlich in sich hinein und freude sie in ihre alten Augen. Alice Wegmann.

**Zu neuen Büchern**  
**Maria Waser zum Gedenken**  
 Erinnerungen an Gespräche mit der Dichterin, ausgearbeitet von Fredy Ammann-Meuring.  
 Verlag Schweiz. Illustrierte Einband, Zürich.  
 Vielteils muß man selbst einmal versucht haben, das Bild eines Menschen sich im Zusammenleben mit ihm schon für das Kommen zu bilden, muß man einmal das innere Fragen und die sich lebende als Teil erfahren haben, um den ausdrucksreichen Tagbuch-Aufzeichnungen Fredy Ammanns über Maria Waser gerecht zu werden. Ihre Mütter notieren einzelne Ausprüche der Dichterin, die ihre Weltansichten, so wie wir sie aus ihrem Werk erkennen können, mehr bekräftigen als irgend welche. Einige kleine Situations-Bildungen wirken als echt schillernde Blicke in ein Schicksal weiter zum eigentlichen Menschenbild hin. Man kann sich denken, daß sie in einer künftigen Biographie der Dichterin ihren Wert bekräftigen. H. S.

Als Werner Sombart im zweiten Band seines Wertes über modernen Kapitalismus (erschienen 1902) die Mode als ein Bedarfsphänomen charakterisierte, wurde er noch nicht von ihrer bevorstehenden Demokratisierung, noch von ihrer ins Unübersehbare gelagerteren heutigen Bedarfsanregung.  
 Mit es doch jetzt so, daß die Verbraucher-schicht gar nicht mehr vor die Wahl neuer und alt-modisch gefüllt ist, sondern nur vor wesensbedürftige modische Ergänzungen, die jedoch aktuell vollständig gleichwertig sind. Die Anregung des modischen Bedarfs kulminiert jeweils in den großausgeprägten und tatsächlich schenswerten Auslagen zur Jahr. Saisonöffnung und in den Vorführungen. Die Eingekauftkraft derselben ist ungeheuer. Daß der Bekleidungs-Modus demittelnden Geschäften und Utensils zugleich einen immer schärfer werdenden Erfolgsmotiv widerpiegelt, wird sich ein nur auf die eigene äußere Erscheinung bedachtes Publikum kaum belüsten. Es sieht, belübt, fühlt sich angezogen, kritisiert und ... weißt das, was im Einzelfall persönlich zutrifft und sich mit den dafür zur Verfügung stehenden Mitteln vereinbaren läßt.

Trotz des flutartig angeschwollenen Angebots an neuen Stoffen, Fertigungsmethoden, Zutaten, ist heute leistungsfähiger als über die Verhältnisse kleiden eigentlich seltener als ehedem. Das schon früh zu einem Verweise tendierende weibliche Geschlecht erzieht sich entschieden besser als die auf den Mann wartende Tochter zum Ausbalancieren der Ausgaben für die Kleidung mit dem Verdienst, dem Einkommen. Dazu bewahrt die Mode, die nicht nur immer neuen Bedarf anregt, sondern tatsächlichen Bedürfnissen auch überlegt zu entsprechen trachtet, für den Werttag, den Sonntag und Sonntagliche Über-eine gewisse Einfachheit. Und kritisiert werden ihre kostspieligeren neuesten Einfälle (leider) immer auch in billigerer Ausführung kopiert, so daß auch mit beschränkten Mitteln so getan werden kann, als ob...

Stillich gleich bleiben sich auch diesmal: der klassische Tailleur, die nur in den Werten ruhiger geworden, in den Farben die Uebertragungen der neuen Palette mit magende Strich- und der Jersey-Mode. Erwähnenswert erscheint hier immerhin ein Anekdote Strickgenre, das an Strapazierqualität dem Vergleich mit einem bisher auch bei uns volks-

tümlich gezeigten Auslandsprodukt nicht nur standhält, sondern es geschmacklich weit übertrifft. Es umfaßt auch den neuen Kragen, aber dafür weitere Gloden- und Faltenroze, ein Hauptmerkmal des neuen Modestils.  
 Im weiteren „verweilt“ sich das Kleid immer mehr. Mittels Klaffungen, Draperungen, Falten aller Art, durch sorgfältig nachmodellierende Taillenpartien und lebenswürdige Garniturenfreudigkeit. Dabei kehren Spitzen, feine Paillementen, weiße Klößen als Fragen-, Aermel-, Aortaabschlüsse wieder; feine Lingeriegarmenturen und -Mägen, Abaltes. Und von Paris aus tritt der Taftjupon mit Pliffs- oder gezeigtem Volant, der Balis- oder Gazejupon mit St. Galler Entree- und -Volants einen neuen Siegeszug an. Die jetzt die ganz schlanken Modelle auch zahlenmäßig weit überholenden weiten Abendkleider werden mit mehreren langen Unterröden getragen, von einem Unterrock aus feiner Seide oder funktionslosen Abgabbarorien in Form gehalten. Kleine reißbare Schöß-klappen, Verstellen und Klößen, freizell um runde Ausfächerte, machen das Genre 1890 komplett.

Am den Hüften läßt man sich die wieder reicherer Bandarmaturen, auch noch die Blumen-bereite und -Gärten gefallen. Aber — die Formel Grundriss exemplifizieren sie die Generelle der Mode, der man andrer-its zum ehalten muß, daß niemand gezwungen ist, mit-zutun. Die Mode „erlaubt“ nur, und erlaubt sich dabei keine Scherz und Witz. Mag man dem Auge auch ihre Härte geübt erchei-nen, im Grunde tut diese unerschöpfliche Farb-reiche nicht weh, ist nur heiter, fröhlich und wohlwollend fürs Gemüt.

Am Jahre der Landesausstellung darf nichtlich noch erwähnt werden, daß Dinge wie modifizierte imprägnierte Garbines, schwere Durchseiden und Tafelgas für Kleider und Straps für Kostüme auch im Lande selbst hergestellt werden, daß sich eine erfreuliche Zunahme des Interesses an unsern Kleinfeldern bemerkbar macht, nahezu 90 Prozent der angebo-teten Konfektion heimischer Pro-duk-tion ist, und daß von der Basler Mu-sterfirma aus die Wägen, Blusen- und Klei-derhersteller Württemberg eine kleine Revolution in der internationalen Konfektionsproduktion aus-

ten werden! Tragen wir Licht in ihre Dunkelheit, läsen und locken wir die Fesseln sumerer Jungen und gelähmter Glieder.

(Eingabungen sind erheben auf Postcheckkonto, Kar-tenpenne Pro Infirmis“ des jeweiligen Kantons.)



**Schweizerische Landesausstellung**  
 Ein Fährlein-Mah.

Eine Idee, durchaus dazu angetan, in das vielgestaltige Bild der Landesausstellung fröhliche und bunte Töne zu bringen und zugleich so etwas wie staatsbürgerlichen Unterricht zu bieten, soll verwirklicht werden:  
 Man ist an die Frauen der sämtlichen 3000 Gemeinden unseres Landes gelangt mit der Bitte, es möge in jeder Gemeinde ein Fähnchen gezeichnet werden, auf dem das Wappen oder die Farben der Gemeinde ersichtlich seien. Natürlich sind Form und Farben vorgeschrieben, so daß, wenn bereit sind 3000 Fähnchen am Zürcher Segelstade flattern werden, ein einheitliches Bild entstehen wird. Diese sympathische Vertretung aller Gemeinden muß aber zuerst geschaffen werden. So sollen nur die Frauen — wennschon sie noch immer nicht im Gemeinderat sitzen dürfen! — die fliegenden Fähnchen zeichnen und nähen, im Dienste der Gemeinde tätig sein!

Vorgelesen ist, daß bei der Eröffnungsfeier der Ausstellung im Landesausstellungs-Festzug 3000 Kinder diese Fähnchen tragen sollen, die recht stattliche Anzahl „Fröndli“ sich am ländlichen Preis ihres Zuglandes erfreuen und am fröhlichen Quell ihrer Kunst lieben werden!

**Dorette Hanhart: Jungfer Regula**  
 Gute Schriften, Zürich.

In ihren Romanen „Das späte Schiff“, „Die gläserne Wand“ und „Der Tisch“, erweist sich Dorette Hanhart als Meisterin im Erzählen und im Ausdruck feiner menschlicher Nuancen und Differenzierungen. Sie mochte durch die Hauptanliegen ihrer Kunst vielleicht als notwendigweise gebunden erscheinen an eine gewisse gesellschaftliche und kulturelle Gebundenheit der darzustellenden Menschen und ihrer Umwelt. Die drei letzten Erzählungen, die dem Lebens- und den Dingen der Gegenwart anheimfallen, sind die Dichterin von einer neuen, selbst den vertrauten Lesern ihrer Werke unbekanntem Seite. In schlichten Worten, in meist kurzen Sätzen, mit Verzicht auf funktionsreichen Aufbau berichtet sie von Jungfer Regulas Wägen und Entlagen, von der Liebe und Ehe des Dientmädchens Anna und von eines kleinen Dichters ersten kurzen Glückseligen. Durch die bewußte Beschränkung im Erleben und im Ausdruck, die sich Dorette Hanhart unterzieht und als deren sie sich ohne Preisgabe ihrer künstlerischen Haltung als fähig erweist, mehr sie den Bestand derer bestmöglichst schmeckend. Denn dürfen wir als vollständig nicht eine Kunst benennen, die den Dingen nie den Komplexen verhandelt ist, weil sie das Leben darstellt wie es selbst sich darstellt, das schön und häßlich zugleich ist, das traurig und froh werden läßt, und dessen geheimen Sinn die Ueberwindung des Leides durch Güte heißt? H. S.

## Unsere Gläubigen

gelten Frau Anna Spiller in Winterthur, Präsidentin des „Frauenvereins“ für alkoholfreie Wirtschaften in Winterthur“, zu ihrem 80. Geburtstag. Ihre Lebensaufgabe erlangt ihr, als sie, von Frau Susanna Drell und einem Bruder angezogen, den Verein für Errichtung alkoholfreier Wirtschaften in Winterthur“ (sic) und als dessen Präsidentin in kurzer Zeit die beiden alkoholfreien Cafés „Kaffeehaus“ und „Erlenhof“ errichtete. Als Mitglied des Verwaltungsrates der „Stiftung für Gemeindefürsorge und Gemeindefürsorge“ hat sie in diesem wichtigen Gebiet der Volkswohlfahrt und -fürsorge in weitem Ausmaß gewirkt. Die Anerkennung für ihre Leistungen ist ihr nicht verweigert geblieben. Als schönsten Lohn für ihr unermüdeliches Wirken mag es die Jubilarin empfinden, daß ihr Werk sich bis zum heutigen Tage in festig stehender Linie entfaltet. Das Frauenlein Spiller ihre Präsidentinnenamt nun niederlegen will, erfüllt alle mit aufrechtigen Bedauern. Dankbarkeit und Segenswünsche ungeachtet hegen sie bei ihrem Eintritt ins neunte Lebensjahrzehnt. D. S. P.

## Pro Infirmis

die Schweizerische Vereinigung für Anormale, läßt in diesen Tagen in alle Haushaltungen der Schweiz ihre Kunstkarten-rien vertragen. In seinem empfehlenden Auftrage dazu Herr Bundespräsident Etter u. a.:  
 Mütter und Väter, die Ihr gesunde, blühende Kinder euer eigen nennt, bekundet Eure Dankbarkeit für dieses ungeschätzbare Glück durch eine hochherzige Tat der Liebe für jene Kinder, in deren Augensternen kein Licht und keine leuchtende Flamme aufleuchtet, deren Zunge in Fesseln liegt, deren Ohren beschlossenen sind, deren geistige oder leibliche Kräfte in Worten gebal-

## Sophie Hämmerli-Marti: „Die Margau“

Land und Mit zu meiner Lebensgeschichte.  
 Verlag S. R. Sauerländer & Co., Aarau.  
 Von Simon Keller, dem Emmenletter Dichter, weiß Sophie Hämmerli-Marti zu berichten, daß es kein, einen Auschnitt über den Gegenstand durch ein kleines Glas hindurch zu betreiben, weil ihm die Beschränkung des Blickfeldes eine tiefere und deutlichere Sicht in die Welt zu tun erlaubt. Scheint es nun nicht so, als habe Sophie Hämmerli selbst in ihrem Erinnerungsband diese selbst-lustige Art des Schauens vom Dichtervereinde übernommen? Das Bild Welt, das sie so liebend und genau betrachtet, wechselläufig nach Maß geschneidert. Und bedeutende, unbedeutende, nicht-kleinliche und brave, hässliche und liebevolle. Von ihnen erzählt Sophie Hämmerli in ihrer eigenen Sprache, jener Sprache, die der verkappte Schabmacher-Riesli spricht, die der Amerikaner wie der Oberst und sogar der hoch-geliebte Herr Wacker an seinen bezieht. Wie ein weiches, nach Maß geschneidertes Gewand, läßt sie den Menschen und ihrer Dichterin volle Bewegungsfreiheit. Nur wenn so geistigste Persönlichkeiten wie ein Schmetterling zu fremdgestaltigen wie ein Frau Wädelin im Untreue auftauchen, spürt man wohl eine leichte Unheimlichkeit zwischen dem beobachteten Inhalt und der durch den Dialekt be-dingten Formulierungen.  
 In ihrer köstlichen kleinen Formart zieht es Sophie Hämmerli ausdrücklich in Zweifel, ob ihr Buch außerhalb von Dichtarringen seine Leser finden werde! Wege sie erlauben, daß Kantonsgrenzen nicht Grenzen zu bedeuten brauchen, daß vielmehr eine

dam brauchen in der Ausstellung bei der Verteilung „Heimat und Volk“ ihre bleibende Stätte finden.

## Vom Wirken unserer Vereine

**„Bon Seebot“, Silberfäden.**  
 In Bern fand unter der Leitung von Frau A. Biberstein-Kühli, Bern, eine Sitzung des Generalvereins der Schweizerischen Frauenvereine statt, an der auch der neue Präsident der Verwaltung, Dr. Paul de Luerbain, Muri bei Bern, teilnahm.  
 Nachdem leider im vergangenen Herbst die bisherige Vorsitzende und beliebte Leiterin, Frau D. Berger-Suter, aus Gesundheitsgründen ihren Rücktritt erklärt hatte, war für sie eine Nachfolgerin zu wählen. Die Wahl fiel auf ihre bisherige Mitarbeiterin, Frau A. Keller. Dieser Leiterinnenwechsel bedeutet glücklicherweise für den Seebot seine Erneuerung von Frau Berger, der er zu großem Dank verpflichtet ist. Sie wird vielmehr auch weiterhin im Genossenschaftsamt dem Werk zur Seite stehen. Der Vorberlinerinnenwechsel gab Anlaß, nochmals mit herzlichem Glückwünsche an Frau Berger und Frau Keller, für den Seebot in hingebender Weise seit seinem Bestehen geleistet haben.  
 Die Wiedereröffnung des Seebots, der als Saisonbetrieb im Winter jeweils geschlossen bleibt, wird zur gewohnten Zeit erfolgen.

**Von Kursen und Tagungen**  
**Frühlings-Singen**  
 unter Leitung von Prof. Fritz Föbe 11.-16. April 1930, in Zürich.  
 1. Abend-singen (abends 7½-10 Uhr).  
 2. Mütter-singen (nachmittags von 3 bis 4½ Uhr) für Mütter, Kindergärtnerinnen, Primarlehrerinnen.  
 Kursgeld Fr. 5.—, bei Beteiligung an beiden Kursen Ermäßigung auf Fr. 8.—.  
 Anmeldungen: an Herrn Walter Trübinger, Befehlshaber, 26, Bärli, 2.

**Veranstaltungs-Anzeiger**  
 Zürich: Hausfrauen-Verein Zürich und Umgebung, Mittwoch, den 12. April, 1930 Uhr, Kirchgemeindehaus, am Hirschengraben, Generalversammlung, Tagesabend, K. Programm.  
 Redaktion:  
 Allgemeiner Zeit: Emmi Bloch, Zürich 5, Simmenthalstr. 25, Telefon 39 93.  
 Frau: Anna Berger-Suter, Zürich, Frauenbergstrasse 142, Telefon 28 608.  
 Wohnschonli: Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19.  
 Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt, Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

**BANAGO**  
 Wir wandern durch das Leben froh und trinken alle  
**BANAGO**  
 Gesundheit ist Optimismus  
 C 114 NAGO OLLEN

**Haushaltungspensionat „Wartburg“, Mammetsch (am Untersee).**  
 Mit dem Monat Mai beginnt auf der Wartburg der Sommerkur für Kinder jeden Alters ab 15 Jahren. — Die Schule wird in dristlichem Sinne geführt und legt besonderen Wert auf Einfachheit, Ordnung und Gewandtheit in allem. Hier der Kurse ist die Verhandlung tüchtiger, vielfacher junger Menschen, die sich in jeder Vortragsweise zurecht finden können. Der Unterricht erstreckt sich auf alle hauswirtschaftlichen Fächer. — Die Schule hat auch weibliche Schülerinamen und erteilt gründlichen Unterricht in der deutschen und französischen Sprache. Das Zusammenleben von deutschen und westlichen Mädchen ist für beide Teile angenehm und interessant.  
 Das Haus liegt am Waldestrand über dem Untersee, nahe dem eigenen Badeplatz. Der geregelte Pausenlauf, der Wechsel zwischen Arbeit und Erholung wirkt fördernd auf die Entwicklung von Körper und Geist.

**Kaufen Sie für Ihren Salat das allbewährteste Vertrauensprodukt**  
**Citrovin**  
 Foliar Citronensäure mit dem Saft der sonnendurchglänzten Citrone. 1 Liter Citrovin in 1 Glas Wasser wirkt sehr durstlösend.

Chemische Wäschsalz- & Amdor-Farben  
**CHUR Pedolin**  
 (Eigenschaft 134)

Der heimelige **Teerraum**  
 Marktgasse 18  
**Gipfelstube**  
 W. BERTSCH, SOHN ZÜRICH

**Halsschutz**  
durch  
Sensilla  
dem Dampfbesitzer für unser Klima  
Apotheken Fr. 2.25, 3.50. Erhältl. in Apotheken

**Tobler**  
Cacao  
In Paketen mit  
der Bleiplombe  
von jeher  
der meist verlangte  
Cacao  
200 gr. 60 Cts.

**SILENTIA**  
STAUBSAUGER

PREISWERT  
PRAKTISCH  
ELEGANT  
STÖRFREI  
2 Jahre Garantie

Electro-Automaten A.G.  
Zürich Bern Basel

Gesucht  
**Sekretärin**

für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst.

**Erfordernisse:** Vertrautheit mit der Hauswirtschaft, besonders mit dem Hausdienst. Soziale und volkswirtschaftliche Interessen. Fähigkeiten für Vortragstätigkeit, Redaktion und Organisation.

**Eintritt:** Bald möglichst.

**Anmeldungen** mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen an die Präsidentin, Frau A. de Montet, Corseaux s/ Vevey.

MAISON  
**Corin**  
Handelshof, Uraniastr. 35  
Telephon 5 23 29 ZÜRICH 1

Confiserie  
E. SCHURTER'S ERBEN  
beim Central und  
im Haus zum Rieden  
FLAENDRE

Coiffeur  
**Lüthi** Zürich 4  
Badenerstrasse 89, vis-à-vis Bezirksgebäude  
Bekannt für feinen Service Telephone 51141  
Dauerwellen Fr. 10.-  
Für dieses Inserat vergütet ich 10%

SATTLEREI  
**Rud. Krebs** empfiehlt alle  
ZÜRICH 1 Sattlerwaren etc.  
Unterer Mühlesteig 6 Reiseartikel und  
Lederwaren,  
Filze und  
Hundeartikel

**BLUMEN-KRÄMER**  
BAHNHOFSTRASSE 38, ZÜRICH  
TELEPHON 3 46 86  
TELEGRAMM-ADR.: BLUMENKRÄMER  
Blumen-Arrangements für Freud und Leid  
in künstlerischer Ausführung

**Kolibri**  
Zürich Uraniastrasse 2  
Grösste Auswahl in  
**Strickmaterial**  
Handarbeiten in allen Techniken  
Eigenes kunstgewerbliches Atelier  
Strickstube **J. Schurter.**

Arbeitsstelle für Gebrechliche  
Badenerstr. 79 ZÜRICH 4  
Tel. 3 22 42  
Handgestrickte Strümpfe,  
Socken, Pullovers, Kinder-  
sachen. Solide Wäsche und  
Schürzen. Geschenkartikel  
Wer bei uns kauft, hilft  
Allen und Gebrechlichen  
zu einem Verdienst. Bitte  
denken Sie an uns.

**Detektiv & Lieber** streng diskret  
erstes Spezialbüro  
Schafft Klarheit in Vertrauens-, Ehesachen, Vermögens-  
Prozessfällen! Beobachtungen, treffsichere Meirats & Spez-  
Auskünfte (Löwenstr. 56) Bahnhof Zürich 1, Tel. 3 9 4 9  
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

**Vorhänge**  
Fachkundige Beratung  
Nur Qualitätsware billigst!  
Bestes Spezialgeschäft  
**Frau L. Grob, Zürich**  
Augustinergasse 52, 1.  
(direkt hinter der Bahnhofstrasse)

**Kein Dienstmädchen?**  
dann erleichtern Sie sich die Bodenpflege gewaltig mit **BODOL**.  
Boden-Setts-Glanz-Film. **BODOL** glänzt von selbst tadelhaft  
schön wie Kristall! Spänen u. Blochen verboten! daher mindestens  
50% Arbeitsverkung. **BODOL** glänzt viel länger, viel schöner,  
ist viel waschbar, trittst, eincht ideal! Probieren Sie Fr. 2.00  
erhältlich in Drogerien, wo nicht, vom Erfinder H. Haller, Chem.  
Wallisellen.

Für den  
**„Einführungskurs für  
Rotkreuz-Hilfspflege“**  
offizieren wir Ihnen die vorgeschriebenen  
Pflegeinnenschürzen  
**Studer & Wälchli**  
Zürich 1 Fraumünsterstr. 12, „Metropol“  
das Spezial-Geschäft für feine Damen-  
und Herren-Wäsche

und **Mills-Directrice**  
wird die strebsame **Damenschneiderin** durch  
die Absolvierung unseres demnächst beginnenden  
**Haupt-u. Spezialkurses**  
Eigene Stelleyvermittlung! Verlangen Sie Gratis-  
Prospekt Nr. 7 a von der  
**Zuschneideschule Friedmann**  
Wetbergstrasse 31 die einstige Berufsschule der Praxis Zürich 6

In prächtiger und gesun-  
der Gegend gelegene,  
gut eingerichtete  
leitet junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an.  
Unterricht und Umgangssprache französisch, Spanisch, Sport, Musik.  
Prospekte und Auskunft durch die Leiterin Mme. Anderföhren  
**Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey**

**Mass-Corsets**  
Reparaturen u. Änderungen  
werden prompt ausgeführt!  
**FRAU L. ALBRECHT**  
Universitätsstr. 117  
ZÜRICH 6 Tel. 61205

**Handarbeiten**  
Wolle  
Seifenfabrik J. Kolb, Zürich

**Kombischränke**  
und Kombibüfette

kauft man doch bei  
**Kombi-ROHNER**  
dem Fachmann mitica 40 Modellen  
**P. ROHNER**  
KANZLEISTRASSE 6  
ZÜRICH

**Aeschbach**  
Wein-Essig  
Essig-Fabrik  
N. Aeschbach  
Werdhölzli-Str.  
Für die alle Wäsche  
wie für alle Wäsche  
Wall-Wäsche

Neue Modelle  
in  
**Frühjahr-  
Pullovers**  
bei  
**MÜLLER & Sommerau**  
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

**PETER**  
COUTURE CHAPEAUX  
zeigt die letzten Neuheiten in den Salons  
ZÜRICH - Bahnhofstrasse 37 - II. Etage, Lift

**Phosfarine Pestalozzi**  
BESTE Kindernahrung, gibt starke Knochen, gesunde  
Zähne! Stärkendes Frühstück, leicht verdautlich für Re-  
konvaleszenten, Blutmare, schwerverdauliche Personen.  
Die 500 Gr.-Büchse Fr. 2.25. **Kauft Pestalozzi!**  
Gratis-Muster auf Verlangen P. 732 1 L.

**Bettfedernreinigung**  
Dämpfen und Entstauben von Federn und Flaum  
Waschen oder Erneuern der Fassungen  
**Frau Meili-Epprecht**  
vorm. Meili & Co. Zürich  
Fraumünsterstrasse 23 Telephone 3 15 86  
1. Stock, Lift

Große Freude bereiten:  
**Handarbeiten**  
SAMENHANDLUNG  
**J. P. Krichtel**  
b. Zeughaus, Ankerstrasse 122  
Zürich 4  
empfeilt sich in Vögeln, Vogel-  
käfige und Vogelfutter, Katzen-  
futter und Hundekuchen etc.  
266

Berücksichtigt bei Einkäufen  
die Inserenten.

**Elegante Hüte**  
Modes Anna Bay  
Hornergasse 12, Eoko Löwenstrasse  
Zürich 2

**Thee Wickevoort**  
la. China-Ihee \* Indische Thee \* Ceylon-Thee  
**D. HUY, Zürich**, Storchengasse 16, Tel. 36.114

**LE BON SECOURS — GENEVE**  
ECOLE ET ASSOCIATION D'INFIRMIERES  
fondée en 1905 par la Doctoresse Champendal  
18 MOIS D'ETUDES Cours théorique - stage pratiques  
hospitaliers \* **DIPLOME PROFES-  
SIONNEL** \* Reconnu par la Croix Rouge  
Après un complément d'1 an 1/2 de stages  
Pouponnière du BON SECOURS  
Cours de puériculture: 7 mois  
Stage spécialement destiné aux jeunes filles desirées de se préparer à leur  
tâche future de mère de famille. 30322  
Elèves temporaires admises Programme et renseignements:  
(Missionnaires, travailleuses sociales etc.) Direction, 15 avenue Dumas

Verkaufsmagazine  
in:  
Zürich Madretsch  
Winterthur Olten  
Wädenswil Solothurn  
Horgen Thun  
Oerlikon Burgdorf  
Mellen Langenthal  
Allstetten Neuenburg  
Bern La Chaux-de-Fonds  
Biel Luzern

**MIGROS**

Schaffhausen Buchs  
Neuhausen Appenzel  
Chur Herisau  
Aarau Frauenfeld  
Brugg Kreuzlingen  
Baden Wil  
Zug Basel  
Glarus Liestal  
St. Gallen Laufen  
Rorschach Pruntrut  
Albstätten Delsberg  
Ebnet-Kappel Zolingen

**Die Notversorgung hat eingesetzt**  
Es geht ja immer etwas lange, bis die Allgemeinheit „in Schutz“ kommt. So auch in Sachen Notvorrat. Aber jetzt gilt's ernst; das spürt man am Umsatz und namentlich an dem, was gekauft wird: typische haltbare Reserve-Artikel. Deren Umsätze sind denn auch nicht selten um 100-200 Prozent gestiegen.  
Ja, es gilt ernst.  
Wer die Mittel hat, der begreift einen sträflichen Leichtsinns, wenn er nicht eine Hunderter-Note in notwendigen, haltbaren Edwaren anlegt. Der Staat soll dann und muß für die sorgen, die sich das aus eigener Kraft nicht leisten können.  
Was man nicht als Reserve kaufen soll: Gerösteten Kaffee, der das Aroma verliert;

Grieß, das leicht dumpf oder „läbig“ wird; Mehl, nur in geringen Mengen, das ohne besondere Vorsichtsmaßregel nur auf kürzere Zeit haltbar ist; Fleischkonserven, die nicht unbeschränkt haltbar sind. Haferflocken und Hafergrütze.  
(Wir beobachten nämlich, daß diese Artikel als Notvorrat gekauft werden.)  
Im übrigen weiß die Hausfrau meistens schon Bescheid.  
Es ist nicht nötig, panikartig einzukaufen. — aber es ist gewissens, zu spekulieren, daß ja „doch nichts passiere“. Denn wenn etwas passiert, trägt man nicht allein die Folgen, sondern alle

andern bekommen es zu spüren, daß ein einzelner die Selbsthilfe versäumt hat.  
Nächste Woche werden wir Ihnen noch einige Sondervorschläge machen.

**Bern**  
rät an, Hausvorräte anzulegen. Umsätze in gewissen Artikeln verdoppeln sich. Aber wenn der Importeur mehr importieren muß, weil er doppelt so viel verkauft, heißt's von Bern: „Einer Kontingent ist erschöpft.“  
Allen Respekt vor unserer Zürcher Regierung, die fängt an, sich zu wehren für den volkreichen und exponierten Kanton Zürich — die wird vorstellig in Bern und wird den Herren hoffentlich klar-machen.  
„dass der Mensch und was er notwendig hat zu erst kommt, und nachher die staatlichen Schikanen.“  
Man sollte in Bern auch einsehen, daß die Importeure gefordert, anstatt erschwert werden sollten, nicht zuletzt deshalb, weil wir so vielleicht „im letzten Moment“ noch Guthaben hereinbringen, die ohne diese Importeure verloren sein könnten, — denken wir an die Oststatten!  
Verehrte Hausfrau!  
Wir haben schwer vorgesehrt, ganz schwer! Mehr noch als bei der Abwertung, als auch der ganze Nutzen dem Abnehmer zugute gekommen ist.  
Sie können sich auf uns verlassen!  
Deshalb müssen Sie aber doch Vorräte anlegen — denn — alle Möglichkeiten müssen ausgenutzt werden. Niemand weiß, was uns allen droht. Wenn jede Familie so gut wie der Staat selbst die ver-

nünftigsten Maßnahmen trifft, sind wir auf alle Fälle auf längere Zeit hinaus im Rahmen des Menschennöglichen gesichert.

**NEU!** **NEU!**  
\*Glandor-Schokolade  
(Mandelcremefüllung)  
in Täfelnchen 100 g 45.4 Rp.  
(Schachtel zu 110 g = 8 Täfelnchen 50 Rp)

**Kompotte:**  
Aprikosen, halbe  
Williams-Birnen, halbe, geschält  
\*Erdbeeren  
\*Kirschen, rote  
Pfirsiche, halbe  
Fruchtsalat, extra  
Ananas, „Hawaii“, Del Monte  
1/1 Dose  
Fr. 1.-  
Fr. 1.30  
Fr. 1.50

Unsere feinen **Early-Garden**, kalif.  
Stangen- Del Monte, alles edbar  
**Spargeln** \*Prattlow, large size white  
große Büchse Fr. 1.75  
\*Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.